

## 2. Sonntag der österlichen Bußzeit Lesejahr C

### 2. Lesung: Phil 3,17-4,1

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Der Weg zur Vollkommenheit kann nicht am Kreuz vorbeigehen. Gegen irdisches Vollkommenheitsstreben und zu hohe Gewichtung irdischer Vorzüge mahnt Paulus an, dass die eigentliche Heimat der Christ/innen im Himmel ist, wo erst die Vollendung erreicht werden kann.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Der Textabschnitt der Lesung ist eng mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden Kontext verbunden. Um zu verstehen, worin die Philipper Paulus nachahmen sollen (3,17), sind die vorausgehenden Verse zu beachten: Paulus schreibt von seinem Streben nach Vollkommenheit, nach der himmlischen Berufung, dem Siegespreis, der aber *noch nicht erreicht* ist: Christus gleichgestaltet zu werden (3,10-14). In diesem Streben sollen ihn die Gläubigen in Philippi nachahmen.

Die abschließende Mahnung, „fest im Herrn“ zu stehen (4,1), dient zugleich als Überleitung zu den folgenden Einzelmahnungen bzw. Mahnungen an konkrete Personen.

##### b. Betonen

Lesung  
aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde in Philippi.

**Lesehilfe**  
für schwierige Wörter

**Philippi**

3,17 Ahmt auch **ihr** mich nach, Brüder und Schwestern,  
und achtet auf **jene**,  
die nach dem Vorbild leben, das ihr an **uns** habt.

18 Denn **viele**  
– von denen ich oft zu euch gesprochen habe,  
doch jetzt unter Tränen spreche –  
leben als **Feinde** des Kreuzes Christi.

19 Ihr **Ende** ist **Verderben**,  
ihr **Gott** der **Bauch**  
und ihre Ehre besteht in ihrer **Schande**;  
**Irdisches** haben sie im Sinn.

- 20 Denn unsere Heimat ist im **Himmel**.  
Von **dorthier** erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn,  
als Retter,
- 21 der unseren armseligen Leib **verwandeln** wird  
in die Gestalt seines **verherrlichten Leibes**,  
in der Kraft, mit der er auch alles unterwerfen kann.
- 4,1 Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern,  
nach denen ich mich **sehne**,  
meine **Freude** und mein Ehrenkranz,  
steht fest im Herrn, Geliebte!

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Das ganze dritte Kapitel des Philipperbriefes und auch der Abschnitt der heutigen Lesung sind von Kontrasten geprägt: Himmlisches und Irdisches, Ehre und Schande, Geliebte (Brüder und Schwestern) und Feinde, Verherrlichung und Verderben werden einander gegenübergestellt. Damit macht Paulus in sehr eindringlichem, mahnendem Ton deutlich, dass es um Ganze geht. Wer seinen Sinn rein auf Irdisches beschränkt, läuft Gefahr, seine eigentliche himmlische Heimat aus dem Blick zu verlieren.

## 3. Textauslegung

Als Paulus seinen Brief an die vermutlich um 50 n. Chr. im Zuge der sogenannten zweiten Missionsreise gegründete Gemeinde in Philippi schreibt (vgl. Apg 16), befindet er sich offenbar gerade in Gefangenschaft (vgl. 1,7.13f.17), zeigt jedoch Hoffnung auf Freilassung (1,26; 2,24). Für die Gemeinde von Philippi findet Paulus auffallend herzliche Worte, was auf ein besonders gutes Verhältnis zur Gemeinde schließen lässt.

Eingangs ruft Paulus die Philipper zur Nachahmung seiner selbst auf – nämlich in dem Streben nach Vollendung, nach der Erkenntnis Christi, danach, Christus im Tod gleichgestaltet zu werden, um die Auferstehung zu erlangen (3,10-14). Um die Vollkommenheit zu erreichen, führt kein Weg am Kreuz, an Leiden und Sterben Christi vorbei. Paulus hebt damit die erlösende Kraft des Kreuzestodes hervor, die offenbar von jenen, die er als „Feinde des Kreuzes Christi“ bezeichnet (3,18), geleugnet wird. Diese schmälern gewissermaßen die Tragweite und Bedeutung der Heilstat Christi und meinen, Vollkommenheit im irdischen Leben erreichen zu können.

Gegen ein rein irdisches Vollkommenheitsstreben, das sich in der Befolgung von Gesetzen oder in äußeren Zeichen wie dem Beschnittensein erschöpft (vgl. 3,2f), betont Paulus, dass die eigentliche Heimat der Christ/innen im Himmel ist. Erst von dorthier kann Vollendung erhofft werden.

Schon am Beginn des 3. Kapitels wendet sich Paulus gegen die „Hunde“, „üblen Arbeiter“ und „Verschnittenen“, die auf „irdische Vorzüge“ (Beschneidung) vertrauen. Im Hintergrund wird damit ein Konflikt mit solchen Christ/innen mit jüdischen Wurzeln deutlich, die – entgegen der Meinung des Paulus – von der Heilsnotwendigkeit der Beschneidung auch für sogenannte Heidenchrist/innen ausgehen.

Dagegen stellt Paulus klar, worauf es eigentlich ankommt: Glaubend Anteil an Christus zu nehmen, ihm auch in Leiden, Verfolgung und Tod gleich zu werden, die Vollendung in der eigentlichen Heimat, dem Himmel zu erwarten.

*Dr. Barbara Lumesberger-Loisl*